

#### Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Thede Kahl / Peter Mario Kreuter / Christina Vogel (eds.), Vergessen, verdrängt, verschwunden. Aufgegebene Kulturen, Beziehungen und Orientierungen in der Balkanromania, Berlin: Frank & Timme, Verlag für wissenschaftliche Literatur, 2018, in: Südost-Forschungen, 77 (2018), S. 422-425, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ad6e2b7e757e4851b335b0ec21f75b91>



#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Namensgebung, Familie und Verwandtschaft, Erbrecht, Onomatologie, inoffizielle Namen, „sogrampros“ (eingehirterter Ehemann), Endungen, Namensänderung, altgriechische Namen und Künstlernamen. Der 2. Teil (127-186) erfasst dann die heute existierenden Familiennamen im Dorf: Spitznamen, die zu Familiennamen geworden sind (Paronyme mit den dazugehörigen Narrativen), Patronyme und Matronyme, Toponyme, Berufe. In diesem Fall sind die Kommentare z.T. sehr umfangreich, weil die Namen vielfach historischer Herkunft und aktenkundig sind. Das Bändchen wird von einer ausführlichen Bibliographie, einer Zusammenfassung auf Englisch, einem Index sowie Abbildungen aus Notariatsakten beschlossen.

Athen, Wien

Walter Puchner

<sup>1</sup> Zum Beispiel seine Monographien über Passageriten des Lebenslaufs bei den Pontusgriechen in Kleinasien bis 1922, *Südost-Forschungen* 67 (2008), 571 f., oder zu Fragen der Volkskunde der Pontusgriechen, ebenda 68 (2009), 757 f.

<sup>2</sup> Manolis SERGIS, *Αστική λαογραφία. Αναπαράστασεις της Αθήνας (1880-1896) στο συγγραφικό έργο του Μιχαήλ Μητσάκη: χώρος, κοινωνία, πολιτισμοί, ταυτότητες*. Athen 2016.

**Vergessen, verdrängt, verschwunden. Aufgegebene Kulturen, Beziehungen und Orientierungen in der Balkanromania.** Hgg. Thede KAHL/Peter Mario KREUTER/Christina VOGEL. Berlin: Frank & Timme 2018 (Forum: Rumänien, 35). 359 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-7329-0255-2, € 39,80

Der Horst Fassel (1942-2017) in memoriam gewidmete Band macht die Akten des 11. Balkanromanistentags 2014 in Münster öffentlich. Folgende Themenschwerpunkte sind darin enthalten: Untergegangene oder gefährdete balkanromanische Kulturen und Sprachen; die Dynamik der Sprachweitergabe und Identitätsbildung; Sprachbedrohung – Sprachtod – Sprachverlust; Revival und Revitalisierung; Phänomene des Kulturwandels und der Assimilation; vergessene und verdrängte Literaturen; Literatursprachen im Wandel; verbotene und wiederentdeckte Autoren; Dynamiken balkanromanischer Kultur- und Sprachkontakte. Nach Maßgabe dieses Themenprogramms werden die 16 ausgearbeiteten Referate in drei thematische Gruppen geteilt: Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft.

Die 1. thematische Gruppe ist mit sieben Beiträgen die umfangreichste. Zu Beginn steht eine Art Grundsatzreferat, das letztlich keines ist: „Aufgegebene Kulturen, Beziehungen und Orientierungen in der Balkanromania“ von RUDOLF WINDISCH (15-34). Im Wesentlichen geht es um die Bajeschi im nördlichen Kroatien und die Karavlach in Südwest-Ungarn um

Pécs sowie die Auswertung des Sprachatlasses der Republik Moldau<sup>1</sup>, in dem die Angabe der Sprechsprache mit ethnischer Identität mehr oder weniger gleichgesetzt wird. Auf diese Problematik bezieht sich der theoretische Teil der Arbeit. Die einschlägigen Forschungsprojekte zur Sprachrettung stellt dann THEDE KAHL vor: „Erforschung und Dokumentation schwindender Sprachen und Kulturen. Romanisches Feldmaterial aus Südosteuropa in den Projekten VLACH und LAZAR“ (35-58). Der bereits eingetretene Sprachtod betrifft das Morlakische, das Dalmatische, das Ragusäische und das Vegliotische auf Krk; gefährdet sind das Istro- und Megleno-Vlachische, die Bajeschi und Rudari (Serbien, Kroatien, Ukraine, Bulgarien). Kahl beschreibt die bisherigen Initiativen der Rettung dieser Sprachvarietäten sowie die laufenden Projekte VLACH (Vanishing languages and cultural heritage) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und LAZAR (Langzeitarchivierung regionalwissenschaftlicher Forschungsdaten) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und listet die balkanromanischen Bestände auf. Der Idee einer Balkanunion widmet sich der Beitrag von EDDA BINDER-IJIMA mit „Present in absentia. Die Idee der Balkanunion“ (59-74); hier werden die politischen Visionen von Rhigas Velestinlis besprochen, der polnische Exilpolitiker Adam Czartoryski, Nicolae Bălcescu; daneben auch Autoren und Politiker, die bereits ins 20. Jh. fallen.

Der im Dezember 2017 verstorbene HORST FASSEL ist mit zwei Beiträgen vertreten. Der erste Beitrag trägt der Titel „Ein vergessener Verlag und seine friedliche Kriegsproduktion. Der König-Carol-Verlag Bukarest (1917-1918)“ (75-126). Der darin untersuchte Verlag publizierte deutsche und rumänische Bücher zu Kultur und Geschichte, brachte rumänische Volkspoesie in deutscher Übersetzung heraus und veröffentlichte die Zeitschrift „Rumänien in Wort und Bild“. Fassels zweite Aufsatz „Vasile Alecsandri – ein Vergessener? Kann man Kleintheater von anno 1843-1870 wieder auf die Bühne bringen?“ (127-150) ist ein theaterhistorischer Beitrag, der dem bekannten moldauischen Komödiendichter gewidmet ist, der in seinen Komödien auch das Französische und Griechische (der Phanariotenzeit) verwendete.<sup>2</sup>

Den ersten thematischen Abschnitt beschließen die Beiträge von JÜRGEN KRISTOPHSON „Im slawischen Meer verschwindende Dalmatiner und auftauchende Rumänen“ (151-162) und MIRUNA STROE „Inrudirea formelor urbane. Cvartaluri realist-socialiste în Braşov, hofuri vieneze (Remembering Lessons of Communal Housing. The Viennese Hof and the Stalinist Kvartal)“ (163-173), ein Vergleich des Konzeptes der Gemeindewohnung beim Karl-Max-Hof in Wien und im Rumänien der sozialistischen Zeit.

Der zweite Abschnitt zur Literaturwissenschaft umfasst sechs Beiträge. Den Beginn macht ILINA GREGORI mit „Vergessen und vergessen werden im Leben und Werk von Matila C. Ghyka“ (177-196). Ghyka war ein Adelsspross aus der gleichnamigen berühmten Fürstenfamilie mit bedeutendem, heute vergessenen Literaturwerk. ROBERT LUKENDA geht in „Sprachmischung als kulturelle Überlebensstrategie. Romanische Minderheitensprachen und Literatur in Istrien“ (197-214) auf mehrsprachige Literatur in Istrien ein (Fulvio Tomizza u. a.). Ins Ungarische führt uns ANITA ANDREA SZÉLL: „Heltai Gáspár und Interpretationsmöglichkeiten seiner Werke. Eine neue Perspektive zu den Hundert Fabeln (Száz

fabula“ (215-236). Gáspár war ein Siebenbürger Sachse und Buchdrucker im Klausenburg des 16. Jh.s, der auf Ungarisch geschrieben hat. Mit frankophoner Exilliteratur beschäftigt sich der spanische Beitrag von LAURA EUGENA TUDORAS, „La narrative francofóna del siglo XX: un escenario para la memoria del exilio“ (237-250). Sie geht speziell auf die psychische Situation der Exilschriftsteller ein, insbesondere auf den Fall Vintila Horia. SILVIA IRINA ZIMMERMANN widmet ihren Beitrag einem anderen Thema: „Die ‚rumänischen Märchen‘ der ‚deutschen Königin‘ Rumäniens: Elisabeth zu Wied – Carmen Sylvia“ (1843-1916). Aspekte rumänischer Volkskultur, deutsch-rumänische Kulturvermittlung und politische Symbolik in Carmen Sylvias Märchen“ (251-276). Ein anderes Beispiel interkultureller Vermittlung bringt RENATE WINDISCH-MIDDENDORF in „Vergessen – verdrängt – verschwunden? Vom Kakanier aus der Bukowina zum zweisprachigen Dichter in Israel: Manfred Winkler“ (277-287).

Der Abschnitt Sprachwissenschaft enthält drei Beiträge. Den Anfang macht LUMINIȚA FASSEL mit „Das Schicksal des lateinischen Neutrums in der Romania oder ‚neutrum latin, soartă și destin‘“ (291-302). Darauf folgt ALEXANDRU CIZEK mit „Das Schicksal der Turzismen und Gräzismen bei der Gestaltung des modernen Rumänischen“ (303-344), ein ausführlicher Artikel, in dem der Phanariotenzeit größere historische Gerechtigkeit widerfährt als üblich, eine griechische Bibliographie, die vielleicht doch manche Ergänzung hätte bringen können, jedoch völlig fehlt. Zuletzt gibt JOHANNES KRAMER in „Antikisierendes Griechisch (καθαρεύουσα) im 19. und 20. Jh. Alte Sprachformen als Ingredienz des Nationalismus“ (345-356) einen kurzen Überblick über die griechische Sprachgeschichte seit der Antike, der mit dem Sprachenstreit des 19. und frühen 20. Jh.s endet. Darin ist manches doch zu pauschal und nicht auf dem neuesten Stand. Die Reinsprache wird man auch schwerlich als gefährdete, aufgegebene oder verschwundene Sprache bezeichnen können. Hier wären einige Differenzierungen anzubringen. Der Vergleich mit Rumänien auf der letzten Seite ist allerdings lehrreich.

Alle Beiträge sind mit einem Abstrakt in Englisch oder Französisch versehen und mit einer einschlägigen Bibliographie. Nach Maßgabe der angesprochenen Themenvielfalt, trotz der Beschränkung auf die Balkanromanistik, sind die Studien auch sehr unterschiedlich, sowohl in Umfang wie auch in der Methode und in den Ergebnissen. Dem Phänomen der Zwei- und Mehrsprachigkeit wird vielfach Raum gegeben, wobei verschwindende (Mutter-)Sprache nicht immer die Ursache bildet (Exil, Überlebenstaktik, Anpassung usw.). Die Problematik der gefährdeten Idiome, Dialekte und Sprachen trifft eben ins Herz der Balkanistik, nämlich die ethnische (und sprachliche) Hybridität auf engstem geographischem Raum und die Wechselhaftigkeit der Geschichte.

Athen, Wien

Walter Puchner

<sup>1</sup> Thede KAHL/Peter JORDAN/Dorin LOZOVANU, Atlas Ost- und Südosteuropa. Ethnisches Bewusstsein in der Republik Moldau im Jahr 2004. Stuttgart 2010.

## Rezensionen

<sup>2</sup> Zu der Bemerkung, dass Alecsandri in den Theatergeschichten vergessen ist, siehe Walter PUCHNER, *Die Literaturen Südosteuropas (15. bis frühes 20 Jh.). Ein Vergleich*. Wien, Köln, Weimar 2015, 175-177, 187, 189; und DERS., *Historisches Drama und gesellschaftskritische Komödie in den Ländern Südosteuropas im 19. Jahrhundert. Vom Theater des Nationalismus zum Nationaltheater*. Frankfurt/M. 1994, 41-43, 87 f., 106 f., 128.